

Fronleichnam

Langsam gewöhnen wir uns daran, dass durch die Coronakrise vieles anders ist, auch in unserer Kirche. Heute steht das Hochfest Fronleichnam an. Ganz viele Gemeinden – auch wir – würden uns nach dem Gottesdienst auf den Weg machen, Christus, den Herrn, im konsekrierten Brot durch die Straßen der Stadt tragen, eine alte Tradition ... dieses Jahr wird es nicht so sein.

Dann feiern wir wenigstens miteinander die Eucharistie, spannen den Bogen zum letzten Abendmahl, das Jesus mit seinen Freunden gefeiert hat, denn da hat Fronleichnam auch seinen eigentlichen Ursprung.



Jesu letztes Mahl mit seinen Freunden sagt uns immer wieder neu: Mit seinem Leben steht er ein für das unsrige.

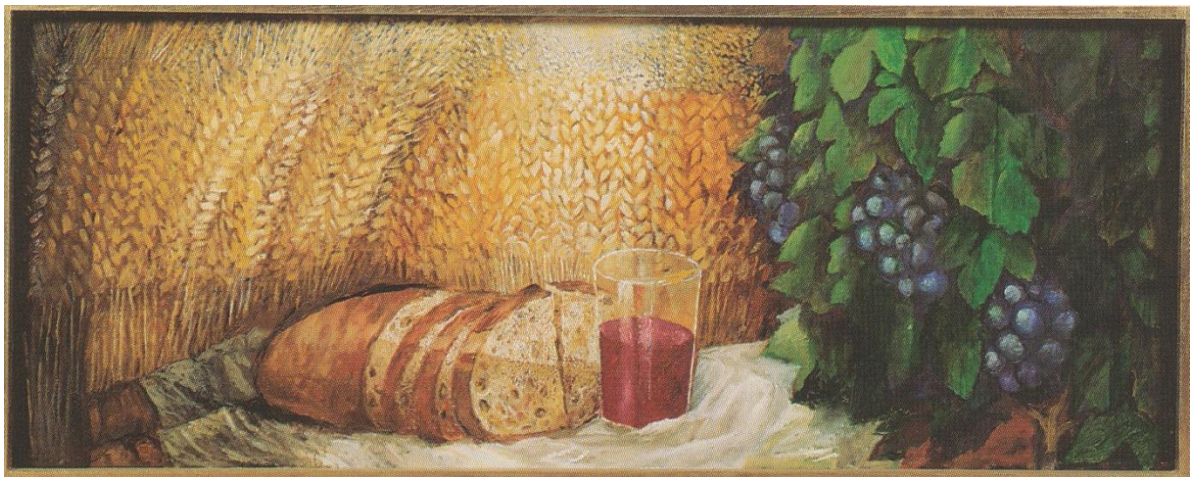
In einer sehr schlichten Geste – unter Brot und Wein – schenkt er sich uns.

Fronleichnam, vor allem die Prozession, ist eine Demonstration. Wir Christen wollen die Nähe Gottes, die uns zugesagt und geschenkt ist, den Menschen von heute, der Welt von heute demonstrieren, bezeugen. Wir können's heute nicht draußen auf der Straße mit unserer wertvollen, goldenen Monstranz.

Wie wär's, wenn wir uns bewusst machen, dass eigentlich ein jeder von uns, der heute die Kommunion empfängt und Christus in sich hat, zur Monstranz wird für die kleine Welt, in der sich sein Leben abspielt, für die Menschen dort?

„Monstrare“ heißt vom Lateinischen her ins Deutsche übersetzt nichts anderes als: „zeigen“;

Zeigen wir der Welt und den Menschen doch Christus, den Herrn, durch unser konkretes Leben ...



Gebet:

**Du Gott,
der du uns das Leben schenkst
und uns im Leben hältst,
du gehst mit uns durch unsere Zeit –
mit all den Möglichkeiten und Grenzen.**

**Mit dir an unserer Seite
können wir das Leben wagen.
Du bist bei uns und mit uns
in deinem Christus:
in seinem Wort, das vom Leben erzählt
und im Brot, das Leben
und einmal ewiges Leben verheißt.**

**Dafür danken wir dir - durch ihn,
Christus, unseren Bruder und Herrn.**

„Kommt jetzt der liebe Gott?“ fragt der kleine Bub laut und für alle hörbar seine Mutter, als er am Sonntag mit ihr und seinem Vater den Gottesdienst besucht.

Die Beleuchtung des barocken Hochaltars ließ das Gold und die Figuren imposant erglänzen, die Glocke vorne im Altarraum läutete und feierlich zogen die Ministranten mit dem Priester ein, voran das Rauchfass mit Kerzen und Kreuz – ein „großer Einzug“ ...

Dieser „große Einzug“ ist den Festtagen vorbehalten und hebt ihre Bedeutung hervor.



„Kommt jetzt der liebe Gott?“

„Nein“, sagt die Mutter, „da kommt nur der Pfarrer mit den Ministranten“.

Der kleine Kerle schaut sich das ein wenig an und fragt nach: „Der Pfarrer?“ „Ja, bestätigt seine Mutter.“ Mit dieser Antwort kann der Kleine erst mal leben.

Und dann lässt er sich ein wenig fesseln, und staunt über all das, was da um ihn herum geschieht. Immer wieder kommen die Ministranten mit dem Rauchfass und die weißen Weihrauchschwaden steigen zur Decke und bringen die Sonnenstrahlen, die durch die Fenster leuchten, erst zur Wirkung. Der kleine Kerl ist von all dem fasziniert.

Beim Stiftungsgedächtnis, sprich bei der Wandlung, als die Ministranten dann mit den Altarglocken läuten, meldet sich der Bub wieder zu Wort und sagt: „Mama, es klingelt, kommt jetzt noch jemand?“

Ich hab diese Geschichte so ähnlich in einem Buch von Andrea Schwarz gefunden und ich musste über sie schmunzeln, ich konnte mir das Ganze gut vorstellen.

Den kleinen Kerl, der mit seinen Eltern im Gottesdienst war, hat das Klingelzeichen auf die Spursuche nach Gott gebracht.

Wer noch regelmäßig den Gottesdienst mitfeiert, der ist das Klingeln der Ministranten gewohnt.

Beim Stiftungsgedächtnis, wenn das konsekrierte Brot und danach der Kelch hochgehoben und gezeigt werden, geben die Ministranten mit den Glocken das Signal: „Aufgepasst!“



Oder denkt an den sogenannten „feierlichen Segen“, wenn der Priester – so wie ich heute am Ende einer kurzen Andacht feierlich mit der Monstranz die Gemeinde segne, da dürfen Glocken und Weihrauch nicht fehlen.

Das Läuten gehört zu einem katholischen Gottesdienst einfach dazu, wie das Amen.

Und der kleine Bub, von dem Andrea Schwarz in ihrem Buch erzählt, hat das wohl intuitiv „kapiert“, wenn's läutet passiert etwas, was wichtig ist, wenn's läutet, wird's richtig interessant.

Eigentlich würden wir heute an Fronleichnam nach der gemeinsamen Eucharistiefeyer durch die Straßen unseres Stadtteils ziehen, ein Stück auch raus auf die Fluren und neben Fahnen und Weihrauch sind die Altarglocken mit auf dem Weg dabei, sie möchten uns darauf hinweisen, „pass auf“, „schau gut hin“!

Schau auf dieses kleine Stückchen Brot in der goldenen Monstranz, denn dieses kleine Stückchen Brot in der Mitte unserer Gemeinschaft ist das Entscheidende.

Mitten durch die Straßen unserer kleinen Lebenswelt würden wir heute mit dem „Allerheiligsten“ ziehen, vorbei an unseren Häusern, an den Supermärkten, Spielplätzen, Büros, Praxen, Arbeitsstätten;

Mitten durch unsere Straßen, in unserer Welt, zieht Gott ganz nah an dir und mir vorbei.

Er tut's, weil er ein Gott ist, den unser Leben interessiert, dein und mein alltägliches Leben;

Er tut's, weil er uns sagen will, da wo sich dein Leben abspielt, dein Glück, deine Freude, auch deine Auseinandersetzungen, deine Konflikte, deine Enttäuschungen, da will ich mit dir in Kontakt, in Berührung kommen.



Du musst nicht immer nur zu mir kommen, ich komm' zu dir ...

Lern' du einfach, die Augen offen zu halten und die Ohren, damit du die Zeichen erkennst, die darauf hindeuten, dass ich, Gott, dir immer ganz nahe bin.

Wenn wir heute in der Feier der Eucharistie auf Jesus Christus schauen, auf das Heilige Brot, das während des Hochgebetes hochgehoben wird und wenn wir auf sein Wort im Evangelium hören, dann soll das Sehen und Hören in uns etwas auslösen, es soll weiterschwingen und weiterklingen, so wie es in einem Lied heißt:

Wenn das Brot, das wir teilen
als Rose blüht
und das Wort das wir sprechen
als Lied erklingt,

dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut,
dann wohnt er schon in unserer Welt.
Ja dann schauen wir heut schon sein Angesicht,
in der Liebe, die alles umfängt.

Schade, dass wir dieses Jahr nicht mit dem Allerheiligsten hinausziehen können in unseren Stadtteil, hinaus auf die Fluren.

Aber die Altarglocken werden wir auch hier hören, jetzt dann beim Hochgebet und am Ende unseres Gottesdienstes beim feierlichen eucharistischen Segen.

Ich wünsche uns, dass uns das Läuten aufmerksam macht, dass es uns die Augen und Ohren und vor allem das Herz öffnet für die Nähe Gottes.

Und wenn wir heute nicht mit der Prozession unterwegs sein können, vielleicht helfen uns ja andere Klingelzeichen – die der Haustürglocke oder die des Telefons oder Handys ...

Gott kommt uns meist auf ganz gewöhnlichen, alltäglichen Wegen und Weisen nahe.

„Kommt da jetzt der liebe Gott?“, wollte der kleine Bub von seinen Eltern wissen und er formuliert damit eine Frage, die weit über den Gottesdienst hinausreicht.

Wer diese Frage für sich zulässt auf seinen Alltag hin, der wird sich wundern und übers Wundern ins Staunen kommen.



Gebet am Ende der Eucharistiefeier

**Herr, wir beten dich an im Heiligen Brot,
weil Wunderbares in ihm steckt.
Weil du selber dahintersteckst
mit der ganzen Kraft deiner Wunder.**

**Wir beten dich in diesem Brot an,
weil wir eine wunderbare Wandlung
dahinter sehen und daran glauben,
dass auch wir verwandelt werden können.**

**Wir beten dich in diesem Brot an und sagen:
Heiliges Brot. Göttliches Brot.
Brot, du Zeichen verwandelnder Liebe.**

**Herr, wir beten dich in diesem Brot an,
weil Unausdenkbares in ihm steckt.**

**Weil du selber dahintersteckst
mit der ganzen Kraft deiner Liebe.**

**Wir beten dich in diesem Brot an,
weil wir deine Güte und Hingabe
dahinter sehen und daran glauben,
dass es auch das Gute in uns wecken kann.**

**Wir beten dich in diesem Brot an und sagen:
Heiliges Brot. Göttliches Brot.
Brot, du Quelle der Liebe und Güte.**

**Herr, wir beten dich in diesem Brot an,
weil die Ewigkeit in ihm steckt.
Weil du selber dahintersteckst
mit der Kraft deiner Auferstehung.**

**Wir beten dich in diesem Brot an,
weil wir dein Sterben und Auferstehen
dahinter sehen und daran glauben,
dass auch wir auferweckt werden.**

(in Anlehnung an Wilhelm Willms)

Einen gesegneten Fronleichnamstag

P. Dieter Putzer